

# Wochenblatt

für

## Pulsnitz, Radeberg, Königsbrück, Radeburg, Moritzburg und deren Umgegend.

Redigirt von den verantwortlichen Redacturen E. Förster in Pulsnitz und Th. A. Hertel in Radeberg.  
Verlag von E. Förster in Pulsnitz und Th. A. Hertel in Radeberg.

No. 9.

Freitag, den 29. Februar,

1856.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Freitag in einem ganzen Bogen und kostet vierteljährig 7 Ngr. 5 Pf. praenumerando. — Bestellungen, Inserate aller Art, welche die gespaltene Zeile mit 8 Pfennigen berechnet werden, und in Pulsnitz und Radeberg spätestens bis Mittwochs Mittags, in Königsbrück, Radeburg und Moritzburg bis Dienstag Nachmittags abzugeben sind, nehmen in Pulsnitz und Radeberg die Herausgeber, in Königsbrück der Kaufmann Andreas Grahl, in Radeburg der Buchbinder Günther, in Moritzburg die Post-Expedition, in Dresden Albrechtsgasse N. 6b. Parterre, so wie alle Postämter an.

### Beitragereignisse.

**Dresden, 26. Februar.** (Dr. J.) Aus Leipzig geht uns die erfreuliche Mittheilung zu, daß sich der Gesundheitszustand Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Amalie in der letzten Zeit sehr wesentlich gekräftigt hat. Ihre Königliche Hoheit hat, wie von uns schon gemeldet, bereits einigen öffentlichen Concerten beiwohnen und mehrmals Gäste, darunter die Spitzen der Behörden, Mittags zur Tafel bei sich sehen können. Die Theilnahme des Publicums, welche sich während der Anwesenheit der hohen Frau in Leipzig wiederholt kundgegeben hat, documentirt sich auch jetzt wieder in der unverkennbarsten Weise. So hat vorgestern Vormittag die Elite der Damen Leipzigs, über 50 an der Zahl, Ihrer Königlichen Hoheit die Glückwünsche zu der so gelungenen Cur dargebracht und in den nächsten Tagen wird höchstwahrscheinlich die Glückwünsche einer fast gleichen Anzahl dortiger Damen entgegen nehmen.

**Pirna, 9. Febr.** Auch wir haben einer Mozartfeier nicht entbehrt. Sie fand am Vorabend des berühmten Geburtstages, Sonnabend den 26. Jan., im Saale des schwarzen Adlers statt. Das Concert begann mit der Ouvertüre zu Don Juan. Hierauf folgte ein Festprolog, gedichtet und gesprochen vom hiesigen Herrn Cantor Neumann, dessen einfache und doch sinnige Weihe eines großen Effectes unter dem versammelten Publikum nicht verfehlte, und durch den sich der Sprecher großen Dank verdiente. Am Schlusse des Vortrags empfing eine im Saal aufgestellte Büste des großen Meisters den Lorbeerkranz aus den Händen des Sprechers. Darauf theilte Herr Cantor Neumann eine auf die verschiedenen Classen des Publicums berechnete, von ihm bearbeitete, Biographie Mozart's mit, die einen ersichtlich wohlthuenden Eindruck auf Alle machte. Nach diesen Vorträgen, die das Publikum in die festlichste Stimmung versetzte, erfolgte die Aufführung dreier Mozartscher Piecen, zweier Ouvertüren, der C-dur Symphonie und des Mozartschen Bundesliedes.

**Paris, 26. Februar.** Die Fricoenconferenzen sind gestern

eröffnet worden. Wie der heutige „Moniteur“ mittheilt, wurde in der ersten Conferenzsitzung festgestellt: es wird ein Waffenstillstand abgeschlossen, dauernd bis zum 31. März in vollem Umfange für alle kriegsführende Theile, jedoch ohne Einfluß auf eröffnete oder noch zu eröffnende Blockade zur See.

**London, 16. Februar.** Im Unterhause sagte Lord Palmerston auf die Frage, ob in den neulichen Edicten des Sultans, in welchen allen Unterthanen desselben bürgerliche und religiöse Gleichheit gewährt werde, auch die Abschaffung der Todesstrafe für den Fall mit inbegriffen sei, daß ein Muselman zum Christenthume überträte: „Die Regierung hat nur telegraphische Mittheilungen erhalten, welchen zufolge der Sultan gewisse Edicte unterzeichnet hat. Doch sind diese Edicte selbst noch nicht in England angekommen. Die Regierung hat seit vielen Jahren ernstlich auf die Abschaffung der erwähnten Strafe gedrungen und wird keine Mühe sparen, den Sultan zu ihrer Aufhebung zu bewegen, falls dies noch nicht in jenen Edicten geschehen ist. Andererseits wird das Haus einsehen, daß Fragen, welche sich auf derartige religiöse Ansichten und Vorurtheile beziehen, sehr schwieriger Natur sind. Die Türken haben bis auf die neuere Zeit Muselmänner verfolgt, welche zum Christenthum übergetreten waren. Allein wir müssen bedenken, daß in einigen italienischen Staaten Christen verfolgt worden sind, welche ein christliches Glaubensbekenntniß mit einem anderen vertauscht hatten.“

**Konstantinopel, 4. Febr.** Das „Journal de Constantinople“ berichtet folgendermaßen über den Maskenball am 31. Januar beim englischen Gesandten, dem der Sultan beiwohnte: Die Minister der h. Pforte, die ehemaligen Großveziere Reschid Pascha, Mehemed Ali Pascha, Mustapha Pascha, Mehemed Kerpisli Pascha, die hohen Würdenträger der verschiedenen Verwaltungsgewaltungen mit Ali Pascha an der Spitze, beeilten sich, der Einladung des britischen Gesandten zu folgen, welcher wünschte, daß die Anwesenheit der Patriarchen der christlichen Gemeinde und des Obertribunals an dem Geiste vollständiger Versöhnung nicht im Geringsten zweifeln lasse. Auch die Vertreter fremder Mächte

fehlten nicht, und alle waren mit ihren Gesandtschaftsmitgliedern in Staatsuniform. Es bedarf kaum der Erwähnung, daß sämtliche Generale und Offiziere der Verbündeten, alle ausgezeichneten Personen des Handelsstandes und der Gesellschaft überhaupt und Fremde in Gala oder maskirt zugegen waren. Abends um 8 Uhr schwamm das Gesandtschaftspalais in einem Lichtmeere. Ueber der Hauptpforte las man in Feuerbuchstaben: Victoria! Oberhalb einer der beleuchteten Gartenalleen: Abdul Medschid! und im inneren Hofe verschiedene Gelegenheitsdevisen. Eine Stunde später hörte man einen Kanonenschuß. Truppenabteilungen aller britischen Waffen standen in zwei Reihen im Hofe und in der Vorhalle. Der Sultan, der in seinem Staatswagen erschien, konnte sich kaum den Weg durch die Menge bahnen. Er war von seinen Hofdienern, Kämmerern, Secretairen, Adjutanten und Ordonnanzoffizieren begleitet. Vom Palais von Tschetagan bis zum Hotel folgte ihm eine Schwadron englischer Lanciers. Lord Stratford, umgeben von seinem Gesandtschaftspersonal und dem Etabe der britischen Land- und Seearmee, empfing Se. Majestät in der Vorhalle unter den Klängen des Volksliedes God save the Queen. Auf der Höhe der Treppe wurden die Frau Vicomtesse und ihre Töchter dem Sultan vorgestellt, welcher wohlwollende Worte an sie richtete. Um halb zehn Uhr durchschritt Se. Majestät mit dem Gefolge die zahlreichen Gemächer des Hotels, und begab sich alsdann nach dem in tausend Lichtern strahlenden Tanzsaal, in welchem sämtliche Vertreter der fremden Mächte mit ihrem Personal, sowie die übrigen Gäste in zwei dichten und geschlossenen Reihen aufgestellt waren. Se. Maj. nahm Platz auf einem prachtvoll verzierten erhöhten Sitze, und empfing seine Minister, die Gesandtschaftschefs, dann die Damen des diplomatischen Corps. Der Großvezier, der Minister des Aeußern und Ethem Pascha machten die Dolmetscher des Sultans, der sich in den hultvollsten Ausdrücken mit den Vertretern der fremden Mächte unterhielt. Einige Augenblicke später erklangen die Töne des sehr gewählten Orchesters. Die Quadrillen ordneten sich und die Tänze begannen. Der Sultan schien sehr vergnügt über die europäischen Unterhaltungen, denen er zum ersten Male beiwohnte, und welche durch die Mannigfaltigkeit der phantasiereichen Trachten einen eigenthümlichen Reiz erlangten. Um 10 Uhr verließ der Sultan, begleitet von Lord Medcliffe, der Vicomtesse, ihren Damen und dem Gesandtschaftspersonal, den Ballsaal, und begab sich nach Vorstellung der Madame Bazaine, aufs neue in die früher erwähnten Gemächer, wo er ausruhte, und nebst seinem Portrait Alles fand, was ihm angenehm sein konnte. Se. Maj. besuchte auch die verschiedenen Galerien und nahm im Buffet ein Gefrorenes zu sich. Die Militärmusik und die Geschütze ertönten wieder; denn der Sultan verließ, nachdem er dem Gesandren in den schmeichelhaftesten Worten seine Zufriedenheit ausdrückte, das Hotel.

Die bevorstehende Emancipation der Rajahs beginnt in der türkischen Bevölkerung eine Aufregung zu erzeugen. Auch sind die Türken sehr wenig davon erbaut, daß der Sultan die Maskenbälle der englischen und französischen Gesandtschaft besucht hat und findet diese Einladungen um so unpassender, je weniger die Vorbereitungen zu diesen Bällen dazu geeignet waren. Auch die

Griechen und Armenier sind aufgebracht, daß man ihre Patriarchen gewissermaßen gezwungen hat, bei diesen Nummereien eine Rolle zu spielen.

Warschau, 16. Februar. Der Fürst Gortschakoff hat beim Empfange der Behörden im Schlosse angekündigt, daß er, durch einen neuen Beweis des Vertrauens seines Monarchen beehrt, wieder hier erscheine. Er lobte die Tapferkeit Derjenigen aus diesem Lande, die in der Krim fechten und deren Namen unter den ruhmvollsten der Offiziere des russischen Heeres genannt werden. Er werde sich bestreben, die Trauer über den Verlust des hochgestellten Mannes zu lindern, und hoffe, daß er stets mit dem Eifer und der Hingebung in den Dienst des Monarchen zufrieden sein werde. — Einem Befehle des Kaisers zufolge soll mit dem Baue der Eisenbahnstraße von Czestochau an die preußische Grenze sogleich vorgegangen und dieselbe noch in diesem Jahre beendigt werden.

### Amerikanische Skizzen.

Unter den neuesten literarischen Erzeugnissen nehmen die Reiseskizzen des Hrn. Franz Löher: „Land und Leute in der alten und neuen Welt“ eine der hervorragendsten Stellen ein. Wir theilen aus diesem Werke, dessen geistreicher Verfasser durch seine neueste Berufung nach München ohnedies dem Interesse des Publikums näher gerückt ist, nachstehende Schilderungen mit: „Ich sah hier“, so beschreibt Löher seine ersten Newyorker Eindrücke, „wirklich ein neues Volk: wo gab es sonst noch ein Land, in welchem die große Masse so lebhaft, so gebildet, so wohlversehen mit Wohnung, Kleidung, Speise und Trank? wo ein Volk, welches so frisch und frei sich fühlt und bewegt? Kraft und Ungestüm ist in Allem, was es anfängt, streng bei der Arbeit, ist es waghäufig in seinen Unternehmungen und Hoffnungen. Mit rechtem Eroberungsgeiste geht es ohne Bedenken darauf los, alles Mögliche ins Werk zu setzen. Gleich in den ersten Tagen strömte mir eine Fluth von neuen Ideen zu: so viel Neues sah und hörte ich, wie Reichthümer zu erwerben, ein Volk in Marsch zu setzen, seltsame religiöse Ansichten zu verwirklichen, socialistische Aufgaben praktisch zu lösen und Grundübel der Menschheit zu heilen. Und dabei diese köstliche, belobende, wohlriechende Luft, dieser wundervoll klare Himmel! In der amerikanischen Atmosphäre webt etwas, was anregend durch alle Lebensgeister dringt. Schon als ich der Küste der neuen Welt mich näherte, entrückte mich das Jugendfrische, die kräftige Heiterkeit und die Wohlgerüche der Luft. Ich wurde nicht müde, den Widerschein des klaren Himmels an den Häusern und auf dem Wasser und die grandiosen Wolkennmassen zu bewundern. Allmählig machte ich noch andere Erfahrungen. Es schien mir, als wenn im amerikanischen Volke zu viel Springfedern stäken und zu wenig solider Gehalt. Die Menschen waren von einer unaufhörlichen Unruhe ergriffen und kamen nicht zum ruhigen, heiteren Lebensgenuss. Auch fiel mir nach und nach das Krankhafte und Schwächliche ins Auge, das sich unter dem jugendlichen Aeußern verbarg. Man sieht es den Leuten an, daß sie zu rasch leben. Die Männer sind schwächlich, voll fast weiblichen Formen. Fahle Gesichter auf dünnem langem Halbe sind häufig, im Ganzen jedoch haben die Männer, wenn auch kein gefälliges, doch auch kein häßliches Aussehen; ein Wuchs aber, der von Kraft und Jugend schwillt, läßt sich unter Amerikanern kaum entdecken. Der Amerikaner weiß jede Bewegung aus einem männlichen Anstandsgeföhle wohl zu beherrschen, bei längerer Bekanntschaft aber entdeckt man, daß er gleichwohl empfindlicher und reizbarer ist, als ein Europäer. Ohne Zweifel liegt für seine ewige innere Unruhe und Reizbarkeit ein Hauptgrund in dem Landesklima: der schroffe Witterungswechsel und die vorherrschend scharfe, trockene Luft machen das Blut rascher pulsirend. Der Europäer bemerkt auch bereits in den ersten Stunden seiner Ankunft, daß

im hiesigen Europa, sich durch geschichtliche und Seefarben rikaner Wo bei gen die achtung nem religiöse Köpfe se sen. Für geschichte nicht, w Zum gen hat der schie in rauscht, vorüber mitthut, ristisch is dem eige kommen in der D Theil die Niagara Niagara einigten gleichem Ausruf, Einige u verweilen sie mich

Ueber von der Amerika der amer nichfaltig Bäume. hölzer, v verschiede ser stolze hölz, bter schäfte, Baumart lich, so vielfarbig läßt we nere des Frische er den Farb hier und teppich, b Walddu den ist be uher eine Sumpf. als der ju schiebt. Waldries fen; grei Gestrüch gen. D m.; ihre n

im hiesigen Leben eine gewisse Triebfeder mit ganz anderer Kraft, als in Europa, geschäftig ist. Hier geben nicht höhere Stände den Ton an, der sich durch das übrige Volk fortpflanzt. Auch ist es nicht der Druck einer geschichtlichen Vergangenheit oder eine ererbte Volksneigung für Krieg und Seefahrt, Kunst und Religion, was dem Streben der Amerikaner Farbe und Richtung giebt. Deutlich hört man durch Alles, was der Amerikaner redet oder thut, das ewige Liktal durch: nach Geld! nach Geld! Wo bei uns in politischen, kirchlichen, künstlerischen oder literarischen Dingen die Idee den Vorrang hat und in zweiter Linie der Geldpunkt in Betrachtung kommt, da sind in Amerika, sobald der erste Gedanke zu irgend einem religiösen oder sonstigen Unternehmen entspringt, sofort auch im Kopfe seines Urhebers Idee und Geldpunkt innig mit einander verwachsen. Für rein sittliche Zwecke, für Volksbildung, für religiöse Institute geschieht in Amerika vielleicht noch mehr als in Europa; allein man weiß nicht, wo dabei das Geldgeschäft aufhört und der sittliche Zweck anfängt. Zum gemeinen Wesen, oder sei es auch nur zur Befriedigung einer Laune, hat der Amerikaner eine großartige Manier des Geldausgebens: aber er sieht in dem Zeitströme, der während seiner Lebensdauer an ihm vorüberbrauscht, nichts als das Goldblinken und sitzt unablässig am Ufer, um jede vorüberfließende Minure in Goldförmchen zu stampeln. Und wer das nicht mitthut, der ist ihm lästig oder ein Gegenstand des Mitleids." Charakteristisch ist auch, was Löher bei seiner Beschreibung des Niagarafalles von dem eigenthümlichen Gebahren der Pankees erzählt: „Die Amerikaner kommen täglich in ganzen Schwärmen hierher, aber die meisten halten sich in der Regel nur ein Paar Stunden auf und verbringen den längsten Theil dieser kurzen Zeit mit der Berechnung, wie viele Mähwerke der Niagara treiben könne. Ihre größte Freude ist, daß die Wasserkraft ihres Niagara vierzig Mal alle Wasserkraft in England übersteigen und der vereinigten Wasserkraft auf Erden, sofern diese zu Werken benutzt wird, gleichkommen soll. „O, allmächtige Wasserkraft!“ ist ihr gewöhnlicher Ausruf, wenn sie zum ersten Male zum Niagara kommen. Als ich gegen Einige zufällig äußerte, ich sei schon drei Tage hier und wolle noch länger verweilen, und sie sich überzeugten, daß kein Geschäft dahinter stecke, sahen sie mich mit seltsamen Blicken an, als ob ich nicht recht geschweigt wäre.“

Ueber die amerikanische Waldnatur entwirft Löher folgendes treffliche, von der wärmsten Empfindung durchhauchte Bild: „Man gewöhnt sich in Amerika bald an Einförmigkeit der Menschen, Sitten und Landschaften; der amerikanische Wald macht davon eine Ausnahme, er ist höchst mannichfaltig an prächtiger Gruppierung und Mischung, wie an Arten der Bäume. Es giebt dreißig oder vierzig verschiedene Eichenarten; Nadelhölzer, Wallnuß- und Ahornbäume zeigen ebenfalls einen Reichthum von verschiedenen Laub- und Aestformen. Zwischen dem mancherlei Grün dieser stolzen, hochgeschwungenen Bäume sind eingemischt dunkles Nadelgehölz, bleiche Silberpappeln, stählerne Samach, schlankes weiße Birkenhäfte, saftgrüne Platanen, zitterndes Eschenlaub und hundert andere Baumarten. Die beste Freude vom amerikanischen Walde hat man freilich, so lange man am Rande oder an lichten Stellen bleibt, wo sich das vielfarbige Waldgewoge dem Auge darbietet. Die reine durchsichtige Luft läßt weithin die Wipfel und Laubschattirungen unterscheiden. Das Innere des Waldes ist gar nicht so freundlich. Selten weht uns duftige Frische entgegen, buntpfarbige Spechte und andere Waldvögel in schillernden Farben flattern in Menge, aber es fehlt der fröhliche Vogelschlag, nur hier und da zeigt sich liebliches Untergebüsch und ein Moos- und Blumenterpich, besät mit funkelnden Sonnenstrahlen. Bei dem Eintritte in das Walddunkel empfängt uns vielmehr eine düstere Erhabenheit. Der Boden ist bedeckt mit schwarzem Moder, und in furchtbarem Wirrwarr liegen über einander Baumstämme, Aeste und Wurzelstübe, überwuchert von Sumpf- und Kletterpflanzen. Das Alles kann nicht so schnell vermodern, als der junge Ausschlag schon wieder durchbricht und das Alte zur Seite schiebt. Hier sieht es aus, als hätte eine grimme Schlacht unter den Waldriesen gewüthet, so furchtbar sind die Bäume durcheinander geworfen; greise Stämme liegen mit verdorrten Aesten zwischen dem grünen Gesträuche der noch stehenden und lassen bleiche Trauerflechten niederhängen. Dort neigen sich die Bäume über einen gelbschäumenden Waldbach hin; ihren Wipfeln gegen einander, wilde Reien schlingen sich hinüber

und herüber, und weit hinauf eröffnet sich eine Folgenreihe von grünen hochräumigen Grotten. Das ist überall ein so eigenes Leben und Wirksamkeit der Bäume und Gewächse, so ganz eine Welt für sich, daß der Mensch sich darin fremd und klein fühlt. Diese ungeheuren Wälder blühten und vergingen und wuchsen wieder Jahrtausende lang, die Natur that sich in ihnen allein genug, sie dachte nicht an die Paar streifenden Indianer, deren Lager auf Tagreise- Strecken einmal einen Baum beschattete. Nur höchst mühevoll bringt man weiter in die Waldestiefe, die Natur scheint den Weg verbauen zu wollen durch dicke Geflechte von Zweigen, Wurzeln und Reben und Verhack von Baumstämmen, welche fast bis oben zwischen die Aeste reichen. Man kann sie nicht umgehen, weil ihre Verkettung zu ausgedehnt und mit Zweigen und Gebüsch zu sehr verflochten ist; will man sie aber übersteigen, so bricht auf einmal, wenn man eben auf einem riesigen Stamme steht, die Rinde ein, welche die innere Verwesung des Baumes noch verbirgt, man sinkt bis an die Brust in Mist und Moder, in ein Gewimmel von Käfern und Würmern. Man gelangt, namentlich in Cedersforsten, auf Stellen, wo die Dunkelheit so zunimmt, daß man nur wenige Schritte weit sehen kann; der bleiche Tagesschimmer erlischt schon oben zwischen dem dichten Gezweige, ehe er in die nässliche Tiefe herunterfällt. Gern weicht man aus diesen unheimlichen Orten an lichtere Stellen zurück, wo sich hoch über den laub- und aestebedeckten Boden das dichtgrüne Zweigdach verbreitet und sich weite Säulengänge aufthun, in denen die Reben so frei in der Luft schwebend bis an die höchsten Aeste reichen, daß man sich nur denken kann, sie sind gleichzeitig mit den wachsenden Bäumen in die Höhe gestiegen. Aber auch hier fehlt noch viel bis zu der Anmuth und blühenden Herrlichkeit der deutschen Haine. Die amerikanische Landschaft ist gar selten von dem heiteren Leben, dem Klang und Duft erfüllt, wie die europäische; viel eher trägt sie das Gepräge des Ernstes und der Kraft. Rasch und unbarmherzig werden Leben und Gestalten verzehrt, um der andringenden Fülle neuen Wachstums Platz zu machen. In der europäischen, namentlich mitteleuropäischen Landschaft herrschen die sanften Töne vor, es liegt, möchte man wohl sagen, etwas Duldfames und Mildes darin, was Geist und Gemüth wohlthuend anregt. Die amerikanische Landschaft hat viel hellere Lichter und dunklere Schatten, es treten Farben und Formen energischer, massenhafter auf, aber auch greller und eintöniger. Ganz eigen ist ihr aber das Schweigsame. Je mehr Ortschaften und Städte sich ansiedeln, je länger sie das Land anbauen, desto freundlicher und lieblicher wird es werden, desto belebter auch von Singvögeln, Blumen und Schmetterlingen. Aber ich zweifle, ob die amerikanische Landschaft jemals den Adel und die milde Schönheit der europäischen erreichen und ob sie jemals den Charakter des Schweigsamen und Eintönigen verlieren wird.

### Die großen Wasserfälle Kaliforniens.

Die Zeitung von Mariposa (Kalifornien) gibt einen Bericht der Reisenden: Hutchins, Ayres und Stair, welche geführt von indianischen Kundschastern von einem indianischen Dorfe am Fresno aus das Jo-Semity Thal besuchten und spricht sich folgendermaßen über dessen Wander aus: „Wir zogen nordöstlich bis wo das Thal sich in das Fresno- und Chowchillahtal verzweigt, von dort richteten wir uns nach dem südlichen Arme des Mercedflusses. Nachdem wir uns um einen Felsenvorsprung gearbeitet hatten, erstiegen wir die Uferhöhe des mittleren oder Hauptstromes des Merced und wanderten von dorten in das Jo-Semity-Thal. An einer etwas erhabenen Stelle, welche frei von Gebüsch war, konnten wir zum erstenmal einen Blick in diese seltsame herrliche Landschaft werfen, der unsere Herzen mit sprachlosem Entzücken erfüllte. An der Nordseite stand ein fester, steiler Granitfelsen, einem ungeheueren Thurme vergleichbar, dessen Haupt von großen Fichten gekrönt war, die wegen der

Entfernung aber nur wie niedriges Buschwerk aussahen. Unsere indianischen Führer nannten ihn „den Häuptling“. Er maß von der Thalfläche bis zu seinem Gipfel nicht weniger als zweitausend achthundert Fuß. Ihm gegenüber, an der Südseite des Thales, wurde unsere Aufmerksamkeit von einem prächtigen Wasserfalle gefesselt, der eine Höhe von siebenhundert Fuß haben konnte. Er sah aus wie eine lange breite Silberfeder, welche über einem Abgrunde hing, dessen gefiedertes Ende von Schaum wie der Zug des Windes kam, sich hin und her bewegte, und sich in dem Scheine der sinkenden Sonne mit der Pracht der Regenbogenfarben schmückte.

Als wir im Thale weiter aufwärts schritten, wurden wir von der riesenhaften Höhe der Berge auf jeder Seite des Flusses in Erstaunen gesetzt; bald standen sie wagerecht, bald zeigten sie eine geringe Böschung; hier glaubte man einen Leuchtturm zu gewahren, dorten einen riesigen Säulenknauf zu unterscheiden; auf allen Höhen standen gewaltige Fichtenstämme.

Wir setzten nun über den Strom, umgingen einen Felsenvorsprung und bewunderten Das, was sich nicht beschreiben läßt, einen Wasserfall von zweitausend zwei hundert Fuß Höhe, wohl den höchsten in der weiten Welt. Er wälzt sich oben über die Felsen, und stürzt mit einem kecken Sprunge zwölfhundert Fuß hinunter; dann macht er einen zweiten Sprung von etwa fünfhundert Fuß, dann einen dritten wieder fünfhundert Fuß tief, so daß die drei Sprünge zusammen nicht weniger als 2200 Fuß betragen.

In der entgegenstehenden Seite des Thales stehend, die schlanken Fichten unter den Fälen vergleichend, konnten wir beim ersten Blicke die außerordentliche Höhe bemessen.

Ungefähr zehn Meilen von dem unteren Ende des Thales sahen wir einen zweiten Wasserfall, welcher etwa 1500 Fuß Höhe mißt. Diese Naturwunder, zu welchen noch einige geringere Fälle und ein See zu rechnen sind, bilden den Schmuck des Jo-Semity-Thales, das eine Länge von etwa zehn Meilen hat und in der Breite zwischen einer und einer halben Meile wechselt. Obschon das Thal einigen fruchtbaren Boden enthält, kann man es doch im Ganzen nicht als vortheilhaft für Landwirthschaft betrachten;

doch hat es dafür einen wahren Ueberfluß an Wildpret, an Fischen, und besonders an herrlichen Forellen.

Die Pulsnitzer Botenfrau Christiane Müller und ihr Lebensende, † den 5. März 1756.

In wenigen Tagen ist es hundert Jahr, daß obige Botenfrau, die sich im Winter bei Schnee verirrt hatte, und auf einen Felsenabhang gerathen war, in Folge eines Sturzes ihr Leben endigte. Durch ein schwarzes Kreuz, das an dem verhängnißvollen Felsen, um den sich unfern der Hüttermühle die Röder romantisch schlängelt, der selige Schloßmüller Senf der Verunglückten zu Ehren errichtet hatte und durch folgende Verse, die in den Felsen eingegraben sind, ist dieses Ereigniß verewigt worden.

Die finstre Nacht  
Hat mich hergebracht;  
Ich kam in Noth  
Und fiel zu todt.

\* Die Berliner Polizei hat bereits den Mörder entdeckt, der daselbst am 4. Februar Mittag an der verehelichten Werkführer Rauendorf einen Raubmord versuchte. Derselbe ist ein bereits bestrafter Klemnnergesele G. A. Müller aus Königsberg in Preußen und arbeitete, dem Vernehmen nach, in einer Fabrik mit dem Manne der Verwundeten. Er hatte gehört, daß die Frau kürzlich eine Erbschaft von 600 Thlr. gemacht und glaubte sie wahrscheinlich schon im Besitz des Geldes. Unter dem Vorwande, auf den Mann warten zu wollen, verweilte er in der Stube, wo sich die Frau mit ihrem Kinde allein befand, und machte plötzlich mit einem auf dem Tische liegenden Brodmesser und einem Beil einen Mordanschlag auf sie. Das Messer zersprang durch die Gewalt der geführten Stöße. Die Frau, die unter Hilferuf sich heftig wehrte, hat zwar viele Wunden erhalten, doch wird ihr Leben wahrscheinlich gerettet werden. Auch der Mörder wurde bei dem Ringen verletzt.

## Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

Aus Anlaß der beim letzten Schadenfeuer hier gemachten Wahrnehmungen scharfen wir hierdurch die Bestimmungen der Localfeuerordnung vom 25. Februar 1852., und in Sonderheit ein, daß jeder Einwohner und Hauswirth verpflichtet ist, sobald der Feuerruf gehört wird, sogleich seine Wassereimer, Wasserkannen, Leitern und Haken, — wenn er nicht selbst beauftragt ist, mit einem oder dem andren von den Gefäßen oder Geräthschaften bei dem Feuer zu erscheinen, — neben die Thüre des ihm gehörigen oder von ihm bewohnten Hauses zu stellen oder zu legen, damit die dazu Angewiesenen oder Vorübergehenden solche in die Gegend, wo das Feuer entstanden ist, und sie nöthig sind, mitnehmen können; und

daß zur Nachtzeit bei schweren Gewittern oder entstandenem Feuer sofort jeder Hausbesitzer an dessen Hause eine Laterne befindlich ist, dieselbe anzünden oder entgegengesetzten Falls eine brennende herabhängen; überhaupt aber jeder hiesige selbständige Einwohner den ihm beim Feuerlöschern und sonst zugetheilten Posten schleunigst einnehmen und gewissenhaft besorgen soll.

Pulsnitz, den 27. Februar 1856.

Der Stadtrath.  
Leuthold.

No: 3

unter d  
Ganzen  
den den

statt;

Spirit  
alten M

• re

ordina

sowie v

Kanne 7

heute ab

Pulsn

zeige,

Markt

zuverka

3

sauber

Rade

Austr

ten, 3 E

kaufen.

Austr

Ein

ein Ritte

Mä

Den

gutem Z

rad gegen

meißbiete

Ein

tion zu er

Parthe

### Subhastation.

Erbtheilungshalber soll das zu dem Nachlasse des Bauergutsbesitzer Johann Gottlieb Füssel gehörige Freibanergut No: 3 des B. C., Folium 2 des Grund- und Hypothekenbuchs für Neukirch den 10. März 1856

unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen, einzeln, soweit dies nach dem Gesetze zulässig, und beziehentlich im Ganzen an Ort und Stelle in Neukirch zur öffentlichen Versteigerung gebracht werden und wird dies mit Bezugnahme auf den dem Subhastationspatente beigefügten Nachweis über die Zubehörungen des Grundstücks andurch öffentlich bekannt gemacht. Königsbrück am 13. Februar 1856.

Das Königliche Gericht daselbst.  
Hartung.

Donnerstag den 6. März findet das 2. **Subscriptions-Concert** im Saale des Rathskellers **Franz Issel.** statt; zu welchem hierdurch ergebenst einladen  
**J. Krug,**  
Entree für Nichtsubscribenten 2½ Ngr.  
Stadtmusikus.  
Anfang präc. 18 Uhr.

**Spiritus**, 90% Trall. . . . die Kanne 9 Ngr. — Pf.  
alten **Nordhäus. Kornbrandwein**, . . . 6 . — .  
reinen **Doppelforn**, . . . 5 . — .  
**ordinairen Kornbrandwein**, . . . 3 . 5 .  
sowie verschiedene versüßte Brandweine je nach Qualität die Kanne 7½, 8 und 9 Ngr., in Gebinden billiger, empfiehlt von heute ab bis auf weitere Preisveränderungen  
Pulsnitz Wfn.-Seite den 27. Febr. 1856.

**Gustav Roch.**

### Ausverkauf seidner Bänder.

Einem geehrtesten Publicum die ergebenste Anzeige, daß ich gesonnen bin, kommenden Pulsnitzer Markt das Lager meiner seidnen Bänder billig auszuverkaufen.  
**Hennicke** aus Radeberg,  
Posamentier.

Zu Confirmanten-Geschenken empfiehlt.

### Gesangbücher,

sauber gebunden mit Goldschnitt, à Stück 25 Ngr.  
Radeberg. **Otto Donatt**, Buchbinder.

### Schmiede - Verkauf.

Auswanderungs halber steht eine Schmiede, mit einem Garten, 3 Scheffel Feld und Wiese recht baldigst und billig zu verkaufen.

Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes in Radeberg.

Ein Tagelöhner und Frau wird zu dauernder Arbeit auf ein Rittergut bei Königsbrück gesucht.

Näheres in der Expedition des Wochenblattes Radeberg.

Den 4. März d. J. Nachmittags 2 Uhr soll eine in ganz gutem Zustande befindliche **Häcksel-Maschine** mit Schwungrad gegen gleich baare Bezahlung in der Schenke zu Schwepnitz meistbietend verkauft werden.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, die Schmiedeprofession zu erlernen, findet einen Lehrmeister beim Schmiedemeister **Parthe** in Königsbrück.

1200 Thlr., 400 Thlr. und 200 Thaler sind auszuleihen in Königsbrück beim Adv. **Ruffini.**

Nächsten 10. März, Vormittags 9 Uhr sollen an der Steinborner Straße circa 50 Schock Meißig ver-auctionirt werden.  
**Kragmann.**

### Bekanntmachung.

Die Anmeldung der zu Ostern 1856 schulpflichtig werdenden Kinder soll Sonnabend den 1. März oder Mittwoch d. 5. März, Nachm. von 2 — 4 Uhr erfolgen, wozu die Eltern und Pfleger die anzumeldenden Kinder dem Unterzeichneten mit vorzustellen haben.

Radeberg, den 27. März 1856.

Director **Kausch.**

### Aechtes Klettenwurzel - Öl

in Fl. à 7½ Ngr., bekannt als das beste Mittel, den Haarwuchs zu befördern und das Ausfallen der Haare sofort zu verhindern.

**Aecht engl. Macassar-Oel** in Fl. à 5 Ngr.

**Huile antique** in Fl. à 2½ Ngr., ein angenehmes parfümirtes Haaröl in den verschiedensten Blumengerüchen, zur Verschönerung des Haarschmuckes und

**ff. arom. medicin. Kräuter-Seife**, à St. 5 und 2½ Ngr., zur Entfernung von Hautausschlägen und Verschönerung des Teints sowohl, wie auch als feinste Toiletten-Seife,

empfiehlt in frischer Zusendung nebst Gebrauchsanweisungen  
**S. B. Thiem's** Nachfolger in Radeberg.

### Gutta - Percha - Firniss

in Töpfen à 4 Ngr., womit alles Schuhwerk gegen Nässe und sogar gegen den Alles durchdringenden Schnee vollkommen wasserdicht gemacht werden kann, und

### ff. biegsamen Gummi - Lack,

gegen Nässe stehend, und vorzüglich geeignet, alles Schuh- und Lederwerk spiegelblank zu lackiren, empfiehlt in neuer Zusendung nebst Gebrauchsanweisung

**S. B. Thiem's** Nachfolger in Radeberg.

## Die Magdeburger Vieh-Versicherungs-Gesellschaft

als Actiengesellschaft concessionirt durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 26. Februar 1855 versichert auf Grund ihrer vom Königl. Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten genehmigten, höchst liberalen Versicherungs-Bedingungen jede Gattung von Vieh gegen alle Verluste, mögen dieselben durch Sterben, Tödtten oder Abschachten in Folge von Krankheiten, Seuchen oder Unglücksfällen entstanden oder durch Verkauf von Thieren in Fällen, wo die Heilung derselben zweifelhaft erscheint, herbeigeführt sein, gegen feste Prämien, ohne alle Nachzahlungen und gewährt die volle Sicherheit der prompten und baaren Vergütung der Schäden.

Bei Versicherung auf mehrere hintereinander folgende Jahre werden verschiedene Vortheile gewährt, auch ist es bei größeren Versicherungen zulässig, die Prämie in Raten zu berichtigen. Wird ein versicherter Viehstand verkauft, so kann die Versicherung auf den neuen Besitzer umgeschrieben werden.

Exemplare der Versicherungs-Bedingungen und nähere Auskünfte ertheilen alle unsere Herren Agenten jederzeit unentgeltlich, auch sind bei denselben Antragsformulare in Empfang zu nehmen, bei deren Ausfüllung dieselben stets hilfreiche Hand zu leisten bereit sind.

Magdeburg, Januar 1856.

Magdeburger Vieh-Versicherungs-Gesellschaft.

**L. G. Schmidt,**

vollziehender Director.

Zur Annahme von Versicherungs-Anträgen erbitet und empfiehlt sich

Pulsnig, den 15. Januar 1856.

Thierarzt **G. F. Eduard Hesse,**  
Special-Agent.

## Die Hagelschäden-Versicherungs-Gesellschaft

### „Ceres“

in Magdeburg!

als Actiengesellschaft concessionirt durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 26. Februar 1855. versichert auf Grund ihrer vom Königl. Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten genehmigten, höchst liberalen Versicherungs-Bedingungen alle Erndtprodukte der Felder, Gemüsegärten, Obst- und Weinplantagen, sowie Gärtnereien und Glascheiben zu billigen und festen Prämien, ohne alle Nachzahlungen.

Sie bietet die höchsten Vortheile, gestattet bei Versicherung von Feldfrüchten die Ausschließung des Strohes von der Versicherung, ausnahmsweise billige Prämien für Rüben und Hackfrüchte und bewilligt bei mehrjährigen Versicherungen, ohne Vorausbezahlung auf mehrere Jahre, bedeutende Rabatts, welche sofort von jeder Jahresprämie in Abzug kommen.

Die Versicherungs-Bedingungen können bei uns und allen unsern Herren Agenten in Empfang genommen werden, ebenso Formulare zu Versicherungs-Anträgen, bei deren Abfassung die Herren Agenten sich gern bereit finden lassen werden, die gewünschte Beihülfe zu leisten.

Magdeburg, Januar 1856.

Hagelschäden-Versicherungs-Gesellschaft „Ceres“

**L. G. Schmidt.**

Zur Annahme von Versicherungs-Anträgen erbitet und empfiehlt sich

Pulsnig, den 15. Januar 1856.

Thierarzt **G. F. Eduard Hesse,**  
Special-Agent.

Die vermöge ihrer balsamischen Bestandtheile so höchst wohlthätig, verschönernd und erfrischend einwirkende Gebrüder Leder'sche balsamische Erdnußöl-Seife ist à Stück mit Gebr.-Anweis. 3 Ngr. — 4 Stück in einem Packet 10 Ngr. — fortwährend zu haben bei

**L. C. Siebers** in Pulsnig.

der Ein-  
und de  
Director  
100 Th

werden

derjenige  
Aktstemp

werden

Sonnt  
Pulsnig  
dann  
alle M  
geladen

den 24

W  
kauft ste

Sire  
kaufen

Bo  
sind sch  
Papier

## Landständische Bank.

Nachdem das unterzeichnete Directorium bereits durch Bekanntmachung vom 16. April 1854 die Kündigungsfristen der Einleger bei der landständischen Sparbank, für Einlagen von 500 Thlrn. und darüber, auf  $\frac{1}{2}$  und resp. 1 Jahr erweitert hat, und demgemäß bereits 384705 Thlr. 5 . 7 . zu diesen Kündigungsfristen übergeführt worden sind, so hat das gedachte Directorium beschlossen, dieselben Kündigungsfristen, unter angemessener Erhöhung des Zinsfußes auf alle Einlagen von 100 Thlr. und darüber festzustellen.

### Bei der Sparbank

werden daher, vom 1. Februar 1856 ab gerechnet, der Zinsfuß und die Kündigungsfristen nachstehende sein:

**4 pro Cent**, bei 12monatlicher Kündigung

von 100 Thlr. an, bis zu jeder beliebigen Summe;

**3  $\frac{2}{3}$  pro Cent**, bei 6monatlicher Kündigung

von 100 Thlr. an, bis zu jeder beliebigen Summe;

**3  $\frac{1}{3}$  pro Cent**, bei 1monatlicher Kündigung

von 21 Thlr. bis 99 Thlr.;

**3  $\frac{1}{3}$  pro Cent**, bei täglicher Kündigung

von 1 Thlr. bis 20 Thlr.

Sämmtliche Inhaber von Sparbankbüchern, deren Einlagen 100 Thlr. und darüber betragen, mit Ausnahme derjenigen, welche bereits obige Kündigungsfristen eingegangen sind, haben daher ihre Bücher bis zum 1. Mai l. J. zur Abstempelung zu präsentiren, im Falle der Unterlassung aber die Kündigung ihrer Einlagen zu gewärtigen.

### Rückzahlungen ohne Kündigung

werden nach, wie vor, unter Berücksichtigung der Cassen-Verhältnisse, stattfinden.

Budissin, am 8. Februar 1856.

Das Directorium der landständischen Bank.  
von Thielau.

## Musik-Fest,

Sonntag den 2. März auf dem Schießhause zu Pulsnitz; wo von 6 bis 8 Uhr Abends Concert, dann Ballmusik gehalten werden soll; hierzu werden alle Musiker, sowie Freunde der Musik höflichst eingeladen durch

Pulsnitz,

das Musikchor und

Schurig,

den 24. Febr. 1856.

Schießhauspächter.

## Altes Zinn und Messing

kauft stets zum höchsten Preise

E. C. Siebers in Pulsnitz.

Circa 30 Ctr. vorzüglich gutes Heu sind zu verkaufen in der Spinnerei zu Bischoheim.

## Palmzweige,

## Bouquets und Kränze

sind schön und billigst zu haben in Dresden, Papiermühlengasse No. 12.

## Haupt-Versammlung

des Viehversicherungs-Vereins von Camenz

Donnerstags den 6. März d. J.

Vormittags 11 Uhr im Gasthaus zum goldenen Stern in Camenz.

Rehnsdorf den 26. Februar 1856.

Obendorfer, Vorstand.

## Bekanntmachung.

Auf hiesigem Rittergute sind 50 Ctr. gutes Heu sowie auch Grummet zu verkaufen.

Rittergut Prietitz den 22. Februar 1856.

Der Förster G. Hornmann.

Ein Sopha mit Federn steht sofort in der Buchdruckerei zu Pulsnitz zu verkaufen.

Am Donnerstage ist Unterzeichnetem ein Hund mit schwarzen und braunen Flecken, spitzartiger Race und einem Ledergürtel mit Ring um den Hals zugelaufen und kann gegen die Infections- und Futtergebühren bei Carl Gräfe in W. Friedersdorf abgeholt werden.

### Rothen Kleesamen

empfehle Adolph Großmann in Pulsnitz.

### Echt peruanischen Guano

empfehle Adolph Großmann in Pulsnitz.

Zur Anmeldung der kommende Ostern schulpflichtigen Kinder werden die betreffenden Eltern hierdurch veranlaßt, sich den 12. d. M. Nachmittags von 1 — 2 Uhr in der ersten Knabenklasse hiesiger Schule einzufinden. Zu gleicher Zeit wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Osterprüfungen hiesiger Schule den 6. und 7. März Vormittags von 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 5 Uhr stattfinden werden.

G. Bruckbach, Schuldir.

Es wird zum baldigen Antritt ein Dienstknecht gesucht, welcher in der Dekonomie nicht unerfahren ist. Zu erfragen in der Exped. d. St. in Pulsnitz.

Auf hohe Verordnung mache ich hiermit bekannt, daß die Schutzblatterimpfung im Impfdistricte Pulsnitz begonnen hat.

Die Ab- und Fortimpfung wird jetzt Dienstags und Donnerstags, später aber täglich erfolgen; dieses macht den geehrten Eltern und Pflegern impffähiger Kinder hiermit ergebenst bekannt, wie auch Erwachsenen, welche sich aus Vorsorge noch ein Mal impfen lassen wollen

Pulsnitz, den 26. Februar 1856.

M. Zechner,  
Impf-Districtsarzt.

Einem hochgeehrten Publikum von Pulsnitz und Umgegend empfehle ich zum bevorstehenden Jahrmart von meinem Lager Damenschuh-Waaren eine höchst mannigfaltige Auswahl.

Besonders halte ich meine Zeug- und Lederstiefletten, mit und ohne Absätzen, sowie Polka- und Hauschuh, letztere auch in bundseidnen Plüsch zu geneigten Zuspruch bestens empfohlen. Mein Stand ist an der Firma kenntlich.

Karl Kaminski  
aus Hoyerswerda.

### Hausverkauf.

Mein Haus nebst Garten, mit schönen Obstbäumen ist sofort zu verkaufen.

Leppersdorf.

Gottlob Leunert.

### Einen Thaler

Belohnung sichere ich Demjenigen zu, der mir den Dieb anzeigt, der mir die Latten und Holzstücke von meinem Mühl Wehre entwendet hat.

F. Müller, Mühlenbesitzer.

Thiemendorf, den 27. Februar 1856.

### Karpfenschmaus

Freitags den 29. Februar, wozu ergebenst einladet  
Gottlob Müge Gastwirth.

### Concert

Sonntag dem 2. März Abends 7 Uhr auf dem Schießhause zu Königsbrück, wozu ergebenst einladet  
Garten.

Eine Wirthschaft, bestehend in 5 Acker 179 □ R. Feld, Wiese und schlagbarem Nadelholz, steht Veränderung halber sofort aus freier Hand zu verkaufen. Näheres hierüber bei Gottfried Meinert in Loitschen bei Radeburg.

### Getreide-Preise in Radeburg.

den 20. Februar 1856.

Weizen	8	Thlr. —	Ngr. auch	8	Thlr. 15	Ngr.
Korn	6	"	"	6	"	15
Berste	4	"	8	"	4	11
Hafer	2	"	12	"	2	24
Erbfen	6	"	15	"	6	26
Heidekorn	3	"	15	"	3	25

Eingegangen: 792 Scheffel.

### Kirchliche Nachrichten.

Pulsnitz, den 29. Februar 1856.

Beerdigungen:

27. Febr. Frau Joh. Friederike geb. Beeg, weil. Mr. Friedr. Aug. Eichenberg, gew. Bürg. u. Beutlers allhier nachgel. Wittwe, gest. an Altersschwäche 80 J. 8 M. alt.

Sonntag, den 2. März predigt früh Herr Diaconus Lehmann.

Nachmittags Herr Oberpfarrer Weisenborn.

Radeburg, den 29. Februar 1856.

Geboren: Friedr. Ernst Sommer, Bauergutsbes. in Lozdorf, eine Tochter. — Mr. Adolph Büttner, B. u. Fleischhauer h., eine Tochter. — Mr. A. Th. Robert Fischer, B. u. Schneider h., ein Sohn.

Außerdem eine unehel. Tochter in Lozdorf.

Gestorben: J. K. G. Stäglich, Haus- und Feldbes. in Lozdorf, ein Sohn, 2 M. 28 J. alt.

Sonntag, den 2. März predigt früh Herr Superint. Martini.

Nachmittags Herr Archidiaconus Carlitz.

Königsbrück, den 29. Februar 1856.

Geboren am 21. Febr. eine Tochter dem Herrn Kaufmann G. Rose.

Gestorben d. 17. Febr. der Tagearbeiter J. G. Logmann an Altersschwäche, alt 62 J. 1 M. 25 J.

Gräfenhain. Geboren am 23. Febr. eine Tochter dem Bauer K. Ehr. Johne.

Sonntag den 2. März predigt Vormittags Herr Rector Engelmann.

Nachmittags Herr Diaconus Marloth.

Am 7. März hält die Passionspredigt Herr Oberpfarrer Kirsch.

Radeburg, den 29. Februar 1856.

Geboren: Mr. Karl Gottfr. Hempelt, B. u. Schuhm. eine todte Tochter.

Gestorben: Clara Hedwig, Herrn Richter, B. u. Maurermeisters jüngste Tochter, 8 J. alt.

Sonntag, den 2. März predigt früh Herr Oberpfarrer Zeitler.

Nachmittags Herr Diaconus Reifner.